

# PANCH RESONANZ IN SPRACHE

## SA 7.6.25 | SO 8.6.25

in Zusammenarbeit mit migma  
**SA 7.6.25, 13:00 – 23:30 h Schauen**  
migma Performancetag, Bell-Areal, Obernauerstrasse 8  
6010 Kriens  
**SO 8.6.25, 12:00 – 17:00 h Schreiben und Lesen**  
(ort), Gerliswilstrasse 23, Emmenbrücke





## **PANCH Resonanz in Sprache schauen, schreiben und lesen**

PANCH Resonanz in Sprache veröffentlicht die vorliegende Textsammlung zu den gemeinsam besuchten Performances des migma performance festivals vom Samstag, 7.6.2025 im Bell Areal Kriens. Diese Texte wurden geschrieben und laut vorgelesen anlässlich eines weiteren Treffens am Sonntag, 8.6.2025 im (ort) Emmenbrücke.

Am Samstag, 7.6.2025 lud die Arbeitsgruppe zum Besuch der migma performance unter dem Titel «Bell(e) – the sound of bursting beauty». Am nächsten Tag trafen sich acht der elf Beteiligten, um über das Gesehene, Erlebte und Erinnernte zu schreiben und im Anschluss, die entstandenen Texte vorzulesen.

Die Textsammlung versteht sich als offenes, kollegiales Rezeptionsgefäß zu einzelnen oder mehreren Performances und ist auch immer eine Einladung ins Gespräch. Manche Texte vertiefen die Auseinandersetzung mit einer Arbeit, andere Texte schaffen Querbezüge zwischen den Arbeiten, wiederum andere vermitteln die Atmosphäre und Situation des Ortes und der Interaktionen im und mit dem Publikum.

Wir danken migma performance festival für die Einladung, den Anlass schreibend zu begleiten und (ort) für die Gastfreundschaft im Raum, sowie allen beteiligten Performer:innen und Autor:innen für ihre Offenheit, sich einzulassen!



## Inhaltsverzeichnis

- 6 Plakat migma performance 2025  
7 Programm migma performance 2025
- 8 Maricruz Peñaloza**  
migma, Hothothot
- 11 Mirzlekid**  
Über das kulinarische Environment von Hothothot GmbH x Leonie  
sowie Erkenntnisse zu Nastia Shtemenko, Emma Bertuchoz und Xafya Lovecraft,  
Raphael Loher
- 14 Margarit von Büren**  
Die Landschaft in Val Müstair wird in der Werkhalle einer ehemaligen  
Maschinenfabrik akustisch erlebbar.  
zur Performance von Pascal Lampert
- 16 Maricruz Peñaloza**  
Pascal Lampert, «Profit / Source – Resource»
- 18 Lilian Frei**  
Durch Glas gesehen  
zur Performance von Anna von Siebenthal
- 20 Maricruz Peñaloza**  
Nastia Shtemenko, «Ich packe in meinen Koffer»
- 21 Elsbeth Carolin Iten**  
Anna von Siebenthal, «(Um)formen» und «In der Badewanne»
- 22 Andrea Saemann**  
Sonnenstrahlen umformen  
zu zwei Performances von Anna von Siebenthal
- 27 Benjamin Sunarjo**  
Ich pack meinen Koffer – An approach in 6 images  
zur Performance von Nastia Shtemenko
- 30 Maricruz Peñaloza**  
Nastia Shtemenko, «Ich packe in meinen Koffer»
- 31 Daniela Bühler**  
Erinnerung an jene, die auf dem Bell-Areal gearbeitet haben  
zur Performance von Nastia Shtemenko
- 33 Lilian Frei**  
Di Taflrund
- 34 Pascale Grau**  
'nSchuppel am Migma – Festival
- 37 Maricruz Peñaloza**  
'nSchuppel
- 38 Elsbeth Carolin Iten**  
'nSchuppel mit 5 Performer:innen
- 40 Ursula Scherrer**  
Emma Bertuchoz und Xafya Lovecraft, Holzweg
- 42 Elsbeth Carolin Iten**  
Raphael Loher, «Keemuun»
- 44 Freya**  
für Raphael Loher zu Keemuun von Freya  
Lieber Pianist
- 47 Ursula Scherrer**  
Raphael Loher, «Keemuun»
- 48 Daniela Bühler**  
Ohne Ton hinunter in den Datenbunker  
zur Performance von Isabelle Weber
- 50 Impressum

# Bell(e)—the sound of bursting beauty

## migma performance



# Sa, 7.6.25, 13:00–23:30

# Bell-Areal, Kriens

KULTURPROJEKT  
ALBERT KOECHLIN  
SCHÖN  
7!  
07.04. – 22.06.  
2025

## **Programm**

**13:00**

**Eintreffen mit Hothothot GmbH x Leonie**

**13:45**

**Begrüßung und Input Jana Liebe, Grafik migma #17**

**Hothothot GmbH x Leonie**

**14:45**

**«Profit/Source-Resource», Pascal Lampert**

**«(um)formen», Anna von Siebenthal**

**«Ich packe in meinen Koffer», Nastia Shtemenko**

**«In der Badewanne», Anna von Siebenthal**

**16:00**

**Pause mit Kaffee und Kuchen**

**‘nSchuppel**

**«Holzweg», Emma Bertuchoz + Xafya Lovecraft**

**ab 18:00**

**Pause mit Abendessen**

**19:30**

**«Keemuun», Raphael Loher**

**«hot spot in a cool place», Isabelle Weber**

14:10



< Search



Anna von siebenthal-  
 Amorpher  
 Bewegender  
 Tanzender  
 Sitzender  
 Gefüllter  
 Kartografierter  
 Spielender  
 Erschöpfter  
 Verlängerter  
 Transformierender  
 Umgeformter  
 Alltäglicher  
 Gestaltloser  
 Einkapselter  
 Einsamer  
 territorialer degenerierter  
 durchdrungener. Körper.



Bin ich das? Bin ich schön?  
 Den Blicken ausgelieferter Körper  
 Spiegelein, Spiegelein an der Wand.  
 Poesie des Leib  
 Poesie der Schönheit



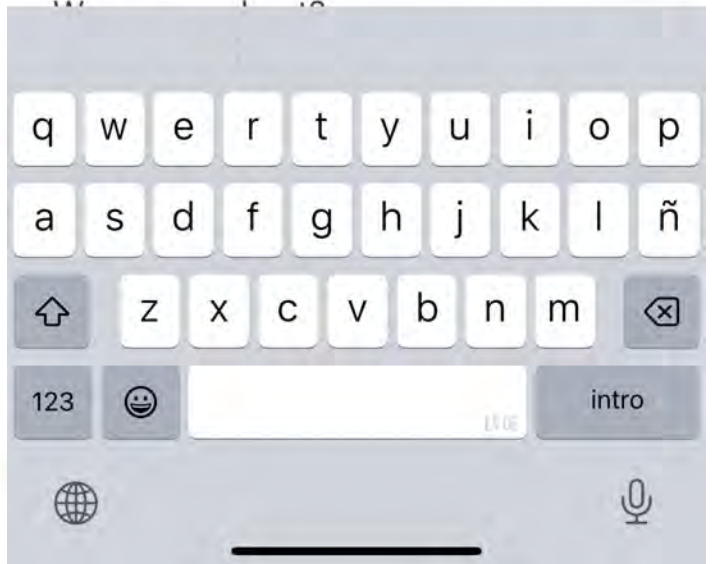
14:13



< Search



Hey  
 Uhuuu  
 Hey  
 loooo  
 Auuuu öeiauu  
 lööiiiiii  
 lööiiiiii  
 lööiiiiii  
 Ein wechselndes jodeln  
 looooohooohoo  
 loouu  
 Kuhglocken  
 5 jodelnde Gestalten in einem runden  
 Bewegung  
 Die Formation der jodeln wird anders  
 Spielende Gestalten



migma performance.

Samstag, 7.6.25 – Bell–Areal, Kriens

Texte von Maricruz Peñaloza

Nach einer kurzen Besprechung, einer Vorstellungsrunde der Gruppe – zumindest für mich, da alle anderen sich bereits am verabredeten Ort befanden – und einem Chai Latte mit den anderen Schreibenden machen wir uns gemeinsam auf den Weg zum Veranstaltungsort des Migma Performance Festivals: dem Bell–Areal, einer ehemaligen Maschinenfabrik in Kriens (LU). Die Gruppe der Schreibenden erhält freien Eintritt zum Festival. Ich muss jedoch noch auf Andrea warten, die bestätigen soll, dass ich zur Gruppe gehöre. Ich kenne die Halle bereits. Es ist kurz vor 13 Uhr und das Festival beginnt.

Die Halle ist fast leer. Es sind nur wenige Leute anwesend. Eine Frau sitzt auf einer Bank, während zwei Männer kommen und auf der zweiten Bank Platz nehmen, die anscheinend für die erste Performance bereitgestellt wurde. Es sieht noch nicht nach einer fertigen Performance aus, sondern eher nach einem Work in Progress. Die Anwesenden unterhalten sich, begrüßen sich, andere sind noch mit dem Einrichten beschäftigt.

Für die Gäste gibt es eine Bar mit Verpflegung, die den ganzen Tag über geöffnet ist.

Ich nehme das Programm zur Hand und lese: „13:00 Eintreffen mit HotHotHot und X Leonie, BE/LU – „Eine zuverlässige Dienstleisterin, die performative Essenserlebnisse kreiert.“ Ich verstehe.

Es sieht noch nicht so aus, als ob hier eine Performance im klassischen Sinne stattfindet. In einem der „Räumlichkeiten“ stehen drei Tische – skulpturale Tische, alle mit rosa beziehungsweise rosa–braunen Schablonenmotiven verziert: Ein Tisch mit leeren Champagnergläsern, die aufeinanderstehen, erinnert mich an eine orientalische Hochzeit. Später wird dort Erdbeersirup oder ähnliches ausgeschenkt, doch ich komme nicht dazu, das zu probieren. Alles wirkt sehr schön, die Getränke sind alle in einem kräftigen Rot.

Ein grosser Tisch ist mit einem grossen, hängenden Tuch bedeckt, das wie ein Segeltuch aussieht. Auf diesem Tisch sind Leckereien kunstvoll präsentiert: Karotten, Spargel, Popcorn, Frittata oder Tortilla Española. An das Tuch hängen Sachen die auf den ersten Blick wie Schnuller aussehen, aber auch noch ein paar rosarote Tüten. Später entpuppen sich die Tüten als Saucenbehälter für die Leckereien, die die Künstlerinnen nacheinander auf den Tisch bringen – immer wieder, immer mehr. Dafür sind kleine Teller, Servietten und andere kleine Behälter im Einsatz, die teilweise an Eierkartons erinnern – gewellt, sorgfältig gestaltet und präsentiert.

Ein dritter, kleiner Tisch steht etwas weiter weg von den beiden grösseren Tischen. Dort liegen noch kleine Gegenstände, die auf den ersten Blick wie

Postkarten aussehen, wie Mikado aufeinander gelegt: Es sind quadratische Hostien in den Farben Rosa und einem Erdbeergeschmack.

Die grossen Tische ziehen die Aufmerksamkeit auf sich, doch der Rahmen passt nicht ganz zu dieser kunstvollen Szenerie.

In der Zwischenzeit begrüsst das Team von migma performance das Publikum und stellt sich vor. Danach geht's direkt weiter mit Jana Sophie Liebe. Sie ist Grafikdesignerin und erklärt uns, aus welcher Idee das Plakat gestaltet wurde.

Wir drehen uns 180 grad und gehen weiter zu HotHotHot und X Leonie. Das Publikum wird eingeladen, das Essen zu geniessen und an diesem Ritual teilzunehmen, die Schönheit des Essens zu zelebrieren.

Eigentlich passt das perfekt, denke ich, denn der Titel des Festivals lautet: *Bell(e) – The sound of bursting beauty.*

Die Leute stehen da, unterhalten sich – ältere und jüngere Gäste, auch Kinder sind dabei. Jeder isst ein bisschen, und alle geniessen das. Ich auch.

Für einen Moment vergesse ich, dass ich mich in dieser alten Halle befinde, und spüre keinen Geist der Industrie mehr. Stattdessen entsteht eine Atmosphäre voller Kreativität, Gemeinschaft und sinnlicher Erfahrung.



Text für apresperf. von MIRZLEKID (Hansjörg Pfister-Köfler).  
Resonanz in Sprache am Bell(e)-the sound of bursting beauty migma performance,  
07.02. 2025, Kriens.

## Über das kulinarische Environment von Hothothot gmbH x Leonie BE/LU

Beginnen möchte ich mit der Erkenntnis:

«Während ich schreibe kann ich besser Performances kucken. Es ist dann wie Atmen.  
Einatmen ausatmen, einatmen ausatmen,... schreiben schauen, schreiben schauen...»

Hothothot gmbH x Leonie BE/LU

Grüezi Rosarot, Verspeisbar! Da ist ein installativer Beginn mit Karotten und seinem Grün. Bahnt sich ein Champagner Turm an? Mit den vielen Gläsern, die aber noch nicht ganz zu einem Champagner Turm aufgestapelt sind. Aber sie stehen schon mal verschoben bereit. Mit rosaroten, goldenen und violetten Schablonen Muster besprühte Tischtücher, Servietten und andere Dinge auf Tischen. Spritzsäcke mit rosaroter Füllung hängen von der Decke. Tunnels aus drapiertem und mit Wachs gestärkten Stoff stehen auf dem Tisch. Einer ist mit grünen gekochten Spargeln (mit Salz und Zitrone leicht mariniert) belegt. Der zweite mit rohen jungen Karotten und seinem Grün. Gemüse wird ja heute zu Tage mehrheitlich in sogenannten Tunnels gezogen und nun da auf dem Tunneldach zum Verzehr angerichtet. Das zur Decke raufgezogene besprühte Tischtuch wird mit rosaroten Bändern benäht. An einem niederen kleinen Tisch werden Kärtchen, die aussehen wie Einladungskarten, mit einem einfachen Schnitt versehen aufgetürmt. Essbare Einladungskarten, sagt jemand. Ein Environment entsteht, in dem sich Performer\*innen und Publikum bewegen; oder performen? Was ist der Unterschied? Aufbauen, be-füllen, sich bedienen oder performen? Es wird ohne Ansage aufgefordert mit zu tun. Die Rollen sind klar. Wir werden die konsumierenden/die sich vom Buffet Bedienenden sein. Dinge die aussehen wie die gefalteten Papierobjekte aus dem Spiel "Schnipp-Schnapp" entpuppen sich als leere Schalen und Schälchen für das Büffet. Vier Frauen kümmern sich um das Environment. Sie beginnen es zu be-füllen. Wenn man die Speisen in Schüsseln füllen würde, ergäbe es fünf volle Schüsseln. Die Karotten werden neu geordnet. Foto und Videokameras wandern durch die Installation und drum herum. Vier Schnüre. Gelbes Licht fällt durch die verschmutzten Oberlichter. Drei lange Kaffeelöffel neben den unvollendeten Champagner Turm, in den jetzt eine rosaroter Sirup gegossen wird. Leise Gespräche rundherum. Ein sehr schönes Empfangsbild für ein Gastronomisches Catering, das man so nicht an üblichen Festlichkeiten, zu dem ein Catering angeboten wird, antrifft. Das macht in der Nähe von Luzern viel Sinn, denn dort das Speisen, auch wegen des Tourismus, sehr viel gilt. Es gibt kein Draussen und kein Drinnen sein in dieser Performance. Die grünen Spargel liegen wie in einer Eisenbahn Modellwelt auf den kleinen Tunnels aus gestärktem Stoff. Das darauf liegende Essbare ist nicht Modell sondern reale Grösse. Ringförmiges Gebäck, das an Willisauer Ringli erinnert, wird an rosarote Stoffschlaufen aufgehängt. Ein kulinarisches Catering braucht Hand anlegen, braucht Handwerk bis zum Schluss. Damit die Suppe sozusagen noch heiss gegessen werden kann und dass sich auf den Saucen (auch Veganen) kein Film bildet. Rühren bis zum Schluss! Da fallen mir die Kochperformances von Antonia Erni der Köchin und Performerin aus Bern ein und doch ist das hier eine andere Sprache. Plötzlich ist das Geheimnisvolle weg. Das Befüllen und sich am Büffet bedienen rückt in den Vordergrund.

Ein kurzer Einschub mit Ortswechsel seitens der Veranstalter\*innen: Jana Liebe die Grafikerin spricht ausführlich über die Gestaltung des Plakates. Was technisch und gedanklich dahinter steckt und erklärt z.B. dass sich das Blatt zum bequemer Lesen wie eine Turbine drehen lässt...

...und wieder zum Hothothot Environment. Das grosse Anrichten! Da haben wir's, die Gläser die zu einem Champagner Turm aufgestapelt sind erweisen sich als Atrappe. Sie werden einzeln mit stillem Wasser gefüllt. Ein guter Bruch. Gefällt mir! In die grossen Schnipp Schnapp Gefässe wird Popkorn geschüttet. Rosarot-violette Géle-Artige Würfel werden aufgetürmt. Andrea Saemann sagt mir, das sei Himbeereis in Würfelform, oben konisch abgeschrägt. Es ist angerichtet! Von den Spritzsäcken kann man sich Creme abzapfen. Es wurde sozusagen was für das Auge getan. Manche gehen ganz nahe zum riechen ran. Das traut Mann\*Frau sich hier gut, weil man im Machen begriffen ist. Der Vorteil eines Environments! Neonröhren Licht geht an. Danke! Denn es wurde zu dunkel für das Buffet. Danke dass die Karotten mit grün so gut gewaschen sind, so dass man auch das Grün genüsslich knabbern kann. Um an die gebackenen Ringe mit Himbeercreme zu kommen muss man was tun. Vorspeise oder Dessert? Beides! Variation Süss oder Salzig. Das kulinarische hat mich, der von Beruf Koch ist und auch im Bereich Gourmet Catering tätig war, nicht ganz überzeugt. Die Installation überwiegt gegenüber den Speisen. Aber das Hothothot Büffet und Textildesign ist im Gesamten Grossartig. So etwas findet man nur im Kunst und Kulturrahmen. Neu Gewagtes, erfrischend umgesetzt. Inspirierendes und wohltuendes gemischt mit Fachqualität.

Und zum Schluss weitere Erkenntnissen aus den Performances von Anna von Siebenthal, Anastasiya Shtemenko (1), nSchuppel von Emma Bertuchoz und Xafya Lovecraft (2) und von Raphael Loher (3):

1. Immer wieder nehme ich Begebenheiten und Erscheinungen von einer Performance mit in die Nächste. So zum

Beispiel bei der Performance von Anna von Siebenthal, bei der die helle Naht eines Strumpfhosen Kleides von Styropor Kügelchen umtanzt wird und in der Performance von Anastasiya Shtemenko bei der sich ein am Boden liegendes weisses Stromkabel durch die ausgelegten rundlichen Steine schlängelt.

2. 'nSchuppel interpretiert den Brauch der Appenzeller Neujahrs Chläuse auf punkige Art und Weise anders. In neuartigen Kostümen, aber altem Gewand, gelingt es ihnen nicht richtig die Geschichte neu zu formulieren. Erst als sie zu einem Opfer führen, welches rücklings auf dem Klavierstuhl liegt, bekleidet mit noch nie gesehenen massiven Cowboystiefeln und mittelalterlichen Kleidern passiert es. In der Performance von Emma Bertuchoz und Xafya Lovecraft, in der die Cowboystiefelträgerin durch Vieles hindurch geht und bei der Handlung mit dem Apfel landet, gelingt es. Sie verspeist den Apfel von Wilhelm Tell's Geschichte mit gespreizten Beinen, hungrig, lustvoll, gierig und lachend.

3. Ein schwarzer Flügel. Aufgeklappt steht er da. Er erinnert mich an ein altes Schiff auf hoher See, das einen aus den wilden Wellen des Lebens auf sichereres Festland rettet.

Am Beginn des 3 Stunden nonstopp Klavierspiels von Raphael Loher.

Basel, 13.06.2025

MIRZLEKID (Hansjörg Pfister-Köfler)

Bell(e)—the sound of bursting beauty  
migma performance

Samstag, 7. Juni 2025, 13:00–23:30 Uhr  
Bell-Areal, Kriens

Emma Bertuchoz und Xafya Lovecraft  
Hothothot GmbH x Leonie

⊗ Pascal Lampert

Raphael Loher  
'nSchuppel

Anastasiya Shtemenko

Anna von Siebenthal

Isabelle Weber

PANCH-Resonanz in Sprache  
Die Texte erscheinen nach dem Festival auf  
apresperf.ch.

Zumhofweg 2, 6010 Kriens  
Ab Bahnhof Luzern zu Fuss in ca. 1h, mit  
dem Velo in 20min oder mit dem 1er Bus bis  
zur Station «Kriens, Busschleife» in 17min

Tickets

Saturday, June 7, 2025  
Bell-Areal, Kriens

Emma Bertuchoz a  
Hothothot GmbH x

Pascal Lampert

Raphael Loher

'nSchuppel

Anastasiya Shtemenko

Anna von Siebenthal

Isabelle Weber

PANCH-Resonanz in  
speech

Die Texte will a

Zumhofweg 2, 6010 Kriens

Frontalstrasse 1, 6010 Kriens

by bicycle

station

Tickets

13:00–11:30 pm

Xafya Lovecraft  
Leonie

in speech  
on apresperf.ch after the

6010 Kriens

by foot in 1h,  
or by bus number 1 to the

«Busschleife» in 17min

Margarit von Büren

**Die Landschaft in Val Müstair wird in der Werkhalle einer ehemaligen Maschinenfabrik akustisch erlebbar.**  
Performance von Pascal Lampert

Pascal Lamperts Performance und Klanginstallation startet in der Werkhalle des Areals der ehemaligen Maschinenfabrik Bell in Kriens mit Geräuschen und Tönen aus selbstgebastelten, rechteckigen Lautsprechern aus Holz. Daran sind Kabel befestigt und vor der weissen Wand steht ein Videoprojektor auf Stativ. Aus den Lautsprechern sind Wassergeräusche plätschernd und fliessend zu hören. Pascale Lampert startet das Video, leider ist der Screen in einem zu kleinen Format projiziert. Es zeigt ihn, wie er ein blaues Plastikfass im Val Müstair von Müstair nach Santa Maria zieht. Auf dem Fass sind grossformatige Buchstaben aus Schwämmen geklebt, die er als Stempel nutzt. Das Fass rollt auf den geteerten Strassen und Feldwegen, wobei er das präparierte Fass als Werkzeug nutzt. Er läuft rückwärts, zieht das Fass und besprüht die aufgesetzten grossen Buchstaben mit Wasser, dabei entsteht auf dem Asphalt der Schriftzug PROFIT (in Grossbuchstaben) mit einem umgekehrten F. Für eine kurze Zeit erscheint das Wasserzeichen und vergeht wieder. Profit bedeutet einen Gewinn erzielen oder aus etwas einen Nutzen ziehen. Wer oder was könnte davon profitieren? Sind es die Menschen von der Schönheit und scheinbar Unversehrtheit der Umgebung im Tal? Oder ist es die Natur selbst, welche prachtvoll gedeiht? Ebenfalls ist die Vergänglichkeit des Profits oder des Profitierens durch den Wasserschriftzug angesprochen und mit dem umgekehrten F ist die Widersprüchlichkeit und Brisanz des Profits impliziert. Das Geräusch des Wassers, das Rollen der Tonne und zwischendurch das Kuhglockengeläut evozieren eine poetische und widersprüchliche Gegenwelt in die Fabrikhalle.

Im zweiten Teil löst Pascal Lampert bei den zwei im Raum positionierten Lautsprechern, nacheinander die Spanner und zieht die Hälften an den Kabeln langsam zu sich heran. Neben dem Fliessen des Wassers und dem Kirchglockengeläut aus der Tonspur, ist das Geräusch des Holzes das langsam über den Boden gezogen wird zu hören. Es vermischen sich Naturgeräusche und Mensch gemachte Töne zu einer Polyphonie. Lampert setzt die beiden Hälften der Lautsprecher zusammen und befestigt die beiden Teile wieder mit den Spannern, die er von seinem Gurt löst, an dem sie mit Karabinerhaken befestigt sind. Die zwei zusammengesetzten Lautsprecher verbindet er am Schluss mit zwei weiteren Spannern zu einem Kubus ähnlichen Objekt.

Gemäss Gespräch das Mathias Balzer mit Pascale Lampert im FRIDA Magazin 2023 veröffentlichte, ist Lampert bereits seit 2002 fasziniert vom Element Wasser. «Für Ihn sei es Performance-Material, Untersuchungsgegenstand und Klangerzeuger sowie Sinnbild für das ewig Fliessende aber auch ständiger Veränderung.» Pascal Lampert sieht sich als ein Werkstätiger, der mit Materialien aus dem Baumarkt arbeitet und er will sich als Performer dem Unbekannten und Unerwarteten aussetzen. Ihm ist es wichtig mit seiner Performance öfters den Kunstraum zu verlassen und im öffentlichen Raum oder ohne Publikum seine Aktionen durchzuführen. An migma Performance hatte das Publikum die Gelegenheit die Arbeit von Pascale Lampert mit ihrer eigenen auditiven Schönheit und der Baumarktästhetik kennenzulernen.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> FRIDA Magazin, 22.02.2023, <https://fridamagazin.ch/artikel/machs-mit-pascal-lampert/>, aufgerufen, 8.6.25

**Pascal Lampert. «Profit/Source-Resource»**

Der Künstler in Schwarz steht in einer Ecke und lädt die Leute ein, näher zu kommen. Überall liegen weisse Kabel auf dem Holzboden, ein Beamer und zwei Holzkisten, selbstgebastelt, stehen auf dem Boden.

Es wird eine Videoprojektion gezeigt. Zu sehen ist der Künstler, wie er ein Fass mit Buchstaben durch eine schmale, geteerte Strasse in der Natur zieht. Die Aktion wird manchmal von hinten, manchmal von der Seite gezeigt. Beim Laufen zeichnen die Buchstaben „Profit“ mit einer selbstgebauten Konstruktion im Stil von Pascal Lampert, den ich bereits kenne, ein Fass auf den Boden. Über den Schultern trägt er etwas, das wie ein Tintenfass aussieht.

Eine Sommerlandschaft. In den Alpen? Eine idyllische und ruhige Landschaft, die von einem vorbeifahrenden Traktor gestört wird. Wir hören Geräusche und sehen, wie das Fass wie ein Hund hinterhergezogen wird. Es bleiben Spuren zurück, aber das Fass und Pascal sind weg. Ein Wechsel der Kulisse:

Im Hier und jetzt

Wassergeräusche

Balancierende Holzkisten

Die Geräusche werden Lauter

Holzkiste werden übereinander gestapelt.

Rauschen des Wassers

Kühe und Kuhglocken

Immer noch kommen Wassergeräusche und

Kuhglocken aus den Holzkisten zu hören.

Balancieren des zweites Kisten

Selbstkonstruktion die auseinandergenommen wird.

Der Künstler als Bergführer? Karabiner sind im Einsatz.

Kuhleiter?

Performer!

Halbkiste geht unterwegs

Geräusche

Wechselnde Töne

Rauschen des Wassers

Lauter und deutlicher

Alle vier Holzkisten wie Hunde an der Leine oder wie

Kühe auf der Alp gezogen?

Eine Hälfte kippte um. Es muss zugedeckt sein!

Nicht offen bleiben!

Geräusche

Kirchenglocken

Wasserfall

Und dann werden eben alle vier Hälften zu einem Ganzen zusammengeführt. Pascal Lampert geht wieder zurück in die Ecke, wo er angefangen hat.

Die Geräusche hören auf.

Applaus

so primär ist.

Von West nach

Leute, spring

Spiegel

fährt sich an  
wirft

die Wand

verformung  
Teig

Siefenat ihren  
körper

Amma von Schuster  
toll



Lilian Frei

### Durch Glas gesehen die Performance von Anna von Siebenthal

Die Gäste blicken durch die Scheiben in den Raum.  
Ihre Augen flackern – da geschieht etwas.  
Etwas, das sie staunen lässt,  
neugierig, fast ehrfürchtig.

Sie kommt durch das Fenster –  
ein Körper in ein Strumpfkleid gehüllt,  
gefüllt mit kleinen, leuchtenden Kügelchen.  
Weiß und elektrisch tanzen sie gemeinsam.  
formen und verformen ihren Leib  
mit Lust, mit Wonne –  
wie Würste, die man formt.  
Die Farbe: weissbraun,  
wie eine Haut, die sich verändert,  
wie eine Krankheit, die Schönheit kennt.

Ihr Blick ist nach innen gerichtet.  
Er verfolgt uns nicht –  
und doch wissen wir: wir sind gesehen.

Die Musik ist sphärisch und schön.  
Durch den Stoff schimmern Haare auf den Beinen –  
ein Bekenntnis zum Körper,  
zum Leben darin.  
Sie trägt diese Haare wie eine zweite Haut.  
Sie gehören zu ihr,  
so wie die Formen,  
die sich immer neu brechen,  
dehnen, verschwimmen.

Sie bewegt sich wie in einem Käfig –  
doch durch die vielen Blicke,  
die Spiegelungen,  
scheint sie frei.  
Frei und tief intim  
mit sich selbst.

## **Nastia Shtemenko - «Ich packe in meinen Koffer»**

Auf dem Holzboden liegen Steine verstreut, in der Mitte steht ein leerer schwarzer Koffer. Das Publikum sitzt im Halbkreis. Einige sitzen auf Stühlen, andere auf dem Boden. Wiederum andere stehen. Die Künstlerin beginnt, sich hektisch im Kreis zu bewegen. Sie sagt etwas, das ich nicht verstehe. Sie schaut gezielt ins Publikum und spricht Sätze, die ich akustisch nicht verstehen kann. Zwei weitere junge Frauen kommen hinzu, von denen eine langsamer ist als die andere. Sie kreuzen sich und wiederholen dieselben Sätze, die immer noch unverständlich sind.

Die drei drehen sich um die Steine herum, aber nur eine hebt sie auf und verstaut sie in der schwarzen Tasche.

Während sie sich um den Kreis drehen, rezitiert die Künstlerin immer wieder die gleichen Fragen: „Das brauche ich. Was brauche ich noch?“ Immer wieder die gleichen Sätze. Sie nimmt einen Stein und packt ihn in die Tasche. Die beiden anderen auch, ohne Steine aus dem Boden zu nehmen. Die beiden sind wie ein Echo. Ist das eine Endlosschleife, um das Gedächtnis zu stärken? Um alles in Erinnerung zu behalten?

Alle Steine werden eingepackt und zu jedem etwas gesagt, außer zu den größten. Doch auch sie werden gepackt, aber sie sind zu schwer. Große Last. Sie werden wieder auf den Boden geworfen. Sie formen einen kleinen Haufen. Ein Haufen was? Ein Haufen Erinnerungen? Ein Haufen Episoden aus dem Leben der Künstlerin?

Ich nehme meine Zahnbürste mit.

Ich nehme meinen Pass mit.

Die Geschichte, die mir mein Vater vorgelesen hat.

Die Geräusche aus meiner Heimatstadt.

Das Gefühl von Zuhause.

Meine Sprache.

Das Gefühl von Hoffnung und Vertrauen.

Die Stimme meiner Großmutter beim Vorlesen.

Die Gerüche aus dem Sommerurlaub letzten Jahres in Italien.

Die zwei Steine sind ein Blick von meiner Mama.

Während der gesamten Performance höre ich chillige Musik, die mich an Ferien auf einer mediterranen Insel erinnert. Ich frage mich, was die Musik mit diesen Erinnerungen zu tun hat. Muss die Musik laufen?

Sie nimmt doch nichts mit ausser sich selbst.

Applaus

**Anna von Siebenthal**  
**«(Um)formen» und «In der Badewanne» - 2 Performances**

Kubus, Haus im Haus,  
Fenster ringsum,  
nur ein Fenster ist geöffnet,  
aber nicht auf meiner Seite; es führt nach draussen,  
mit Publikum auf zwei Seiten. Ein Guckkasten  
mit Schaulustigen?

Eine Figur kriecht zum Fenster herein.  
Ein Strumpfkörper mit Kopf und dunklen Haaren und  
dunklen Haaren unter den Strümpfen,  
ein Strumpftext:

*Haare, wo sie nicht sein sollen  
Geräte, die sie benutzen soll,  
weil Geräte genehmigen,  
Haare umrunden die Brustwarzen,  
Haare will sich nicht wachsen  
nicht epilieren, nicht rasieren.  
Seht mich an.*

Mit einer monströsen Armhand  
tanzend,

ich sehe sie, sie weiss es. Sieht sie mich?  
Tanzend.

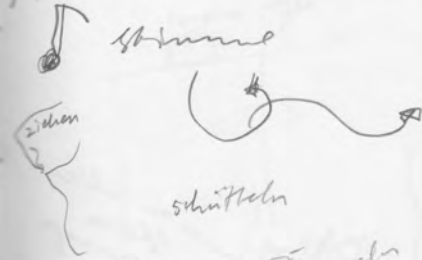
Styroporkügelchen formen im Strumpfkörper, wölben, verformen,  
die Kügelchen bewegen, fließen.  
Sie formt, bewegt, umarmt die  
Bauchstyroporwölbung, sie  
liegen fest, werden gestossen.  
Schmerz?  
Vielleicht.  
Fragil, verletzlich, verformt.  
Und wir?  
Formiert?  
Lass mich mittanzen, mich mitformen.

Das Glas ist zwischen uns  
ein screen,  
ich will nicht wegscrollen.

Sie klettert auf das Fenstersims.  
Strumpfunterschenkel Fuss um Fuss  
fließen, verlängern so lang, kraftlos hängen sie.

Halte dich fest!  
möcht ich rufen.  
Das Fenster ist zwischen uns.

ANNA VON SEBENTHAZ



Stimme  
schütteln  
massivere  
STAUMPFSCHEICHTE  
weisse Styropor Kugeln



in die  
Dosen  
öffnungen

Glasraum  
Fenster offen



sehr behaarte  
Hände  
Männ  
Frau } spürsel erst  
sich nehmen



im Sprache  
prüfen  
nehmen  
Körperlich  
despud in  
der Deformation

Andrea Saemann

### **Sonnenstrahlen umformen**

Zwei Performances von Anna von Siebenthal

Die Halle auf dem Bell-Areal betrete ich durch eine Glastüre. Die Kasse des Festivals rechts, ein durch Verglasungen einsehbarer Raum links. Mit den Augen nah an der Scheibe sehe ich durch diesen Raum hindurch in einen weiteren Raum dahinter. Denn auch die Wand gegenüber ist ab Hüfthöhe verglast. Dort steht ein Teil des Publikums, so wie ich hinter Glas. Wir stehen einander gegenüber. In diesem leeren Glaskasten dazwischen hängt seitlich ein Spiegel rechts, und öffnen Fenster den Blick nach draussen links. Weitere Spiegel werfen mir Portraits von Menschen aus dem Publikum zu. Über die Spiegel scheinen sie sich im Glaskasten zu befinden, stehen jedoch neben mir, draussen.

Das mittlere Fenster ist zum Garten hin geöffnet, dort steht die Videokamera. In diesem Fenster taucht die Figur auf. Hautfarben, in mehreren Strumpfschichten, in Strumpfgeschichten gehüllt, verhüllt. Einzig der Kopf ist Haut und Haar und nackt. Nackt das Gesicht und raufgeknotet das Haar. Oben verknotet.

Ich habe das Bild eines verknoteten Strumpfbeutel vor meinem inneren Auge. Oder von einem mit Kräutern und einem Strumpf überzogenen Ei, mit Faden abgebunden am oberen Ende.

Ein Arm der Figur ist lang und dick und zeichnet keine Hand. Mehr so ein Stumpf. Ein Stoffpuppenarm. Doch er gehört zur Figur und mit diesem Arm «betritt» sie den Raum. Und dann mit dem ganzen Körper. Ondulierend. Musik in der Halle. Patscharm. Voller Arm. Körperteil ist Teil des Körpers. An diesem ungelenken Teil wird gezupft, geschüttelt, massiert, geformt. Styroporkügelchen garantieren die Formbarkeit zwischen Körper und Strumpf. Langsam. Langsam rutscht der Körper in den Raum, zeigt sich im Glaskasten, klebt sich an die Scheiben links und rechts. Getrennt und nah zugleich wird die Masse platt gedrückt und weiter bewegt. Aus dem linken Arm wird das Volumen hoch zur Schulter gedrückt oder fließt bei erhobenem Arm runter in die Schulter. Die Masse, ein Körper im Provisorium, im dauernder Umformung.

Ich nehme meinen Reflex wahr, ich versuche das Geschlecht zuzuordnen und lange ins Leere. Die Figur oszilliert im Nonbinären. «Sehr behaarte Beine», schreibe ich in mein Notizbuch.

Die Musik ändert sich. Die Gesangsstimme wird abgelöst von Klängen maschineller Prozesse. Die Masse geht nun «in die Hosen». Später in die Beine. Es trennt sich der Strumpf vom Fuss und die Beine werden

lang und länger. Der gelöste Strumpffuss bleibt als Fuss erkennbar, besonders weil sich im Verlauf der Performance die Sohle eingeschwärzt hat. Mit diesem weichen Strumpf-Stumpf wird nun gespielt. Auftreten geht nicht mehr, nur noch einsacken und hängen. In der «Yoga-Kerze» auf dem Rücken liegend tropfen die Füße an weichen Schienbeinen Richtung Gesicht und baumeln. Die Figur nimmt sich. Lange nimmt sie sich. Erst später schaut sie in den Spiegel. Dann wird's kompliziert.

Ich erinnere und sehe Judith Huber sitzen, mit dem Kartoffelstock in den Strümpfen. Füße, Hände, Kopf bleiben bei ihr unbedeckt. «Umform» nannte sie die Arbeit. 1999 datiert ihre Website. Heute, 26 Jahre später, feiert sie als Künstlerin-Kuratorin ihre 16. Ausgabe der migma Performancetage und schaut mit mir Anna von Siebenthal bei ihrer Arbeit «(um)formen» zu.

Eine Performance später, zeigt sich dieselbe Künstlerin erneut, diesmal im hintersten Raum, im hautfarbenen Underwear. Aus einem roten Eimer schüttet sie Haare unterschiedlichster Couleur und ein gefaltetes Blatt Papier. Produktion Coiffeursalons, denke ich. Sie trägt die Haare offen, runtergelassen. Sie setzt sich auf den Boden und drapiert die geschnittenen Haare auf ihren Beinen. Sie erzählt. Für einen Wettbewerb hat sie als Teenagerin einen Text geschrieben. Sie wurde gebeten ihn vorzulesen. Damals habe sie das nicht gewollt. Heute holt sie es nach. Sie liest vor. Tick Tack vom Zeitpunkt, der ihre Beine, Haut, Muskeln, Wimpern verändert. Alle Haare wachsen. Kleine Haare umrunden die Brustwarzen wie Sonnenstrahlen. Sie findet sie schön findet und fühlt sich wohl. Tick Tack vom Zeitpunkt, der nicht nur den Körper sondern den Blick auf den Körper verändert und sie zu zittern beginnt, mit all ihren Häarchen und Haaren und das verhasste Gerät in den Fokus gerät und rattert. (Ich denke an die tolle Marke «Lady Shave.») Zurück bleibt: blanke, tote, gerötete Stille, schreibt sie und meint die glatte, geschichtslose Haut in einer faden Welt. Kein Leben, kein Halt, kein Schutz, keine Wärme mehr. Heute meint die Künstlerin «lueget mich aa» und fügt hinzu, «aber es gibt diese und diese Tage». Sie wischt mit den Händen die Haare zusammen, legt sie zurück in den Eimer und steht auf. Nun streicht sie über ihre Beine und wischt die Haare von ihrem Slip, von ihren Oberschenkeln, aber nicht von ihren Waden, denn diese sind die ihren.

(Eine Freundin erzählt mir, wie der Anblick der Körper sie - damals neu in der Schweiz - in der Damengarderobe im Fitnesscenter schockiert habe. «Die hatten ja alle Frisuren». Schamhaarfrisuren, meinte sie.)

(Ein Künstlerfreund hat eine Frau mit Brusthaar als Radierung gezeichnet. Der Dozent meinte: das gibt's doch nicht. Ich musste

lachen, wie er es mir erzählte, da ich an diesem Merkmal mein Portrait erkannte hatte.)

Wikipedia klärt mich auf: Beim Umformen handelt sich um ein Verfahren, bei denen Rohteile aus plastischen Werkstoffen gezielt in eine andere Form gebracht werden, ohne dabei Material von den Rohteilen zu entfernen (wie beim Trennen) oder hinzuzugeben (wie beim Fügen).

Von «Umform» 1999 zu «(um)formen» 2025. Das Thematisieren des Körpers als plastischer Werkstoff, über den die Anpassung «in eine andere Form» gezielt angegangen werden kann, hat sich in den Geschlechterdebatten vehement vertieft. Das «Trennen» und «Fügen» hat sich neben das «Umformen» gestellt. So wie man sich bettet, so liegt man. Soll ich die Erbse annehmen oder zur Seite räumen? Irgendwas würgt mich bei diesen Gedanken: Körperterror.

Später sehe ich Emma Bertuchoz auf dem *Holzweg*, von Gespensterhand mit etwas Wasser, Apfel und Musik zum Leben erweckt. Sie zeigt uns ein Puppenleben. Im Minischottenrock und schwarzem Slip, mit Rüschen und Bordüren, mit wenig Stoff und losen Brüsten, mit von Sicherheitsnadeln zusammengehaltenem Kopftuch, bin ich Zeugin einer Körperlichkeit, die sich in der Fremdbestimmung eingerichtet hat, um stolpernd und fallend das Beste dabei rauszuholen. Wenn sie am Schluss «Yupeeeh» in den Raum ruft und auf und davonrennt und ein Mann mit einem Grande Jeté hinterher springt, dann stehe ich im Leeren und schaufle Hoffnung zu.

Zum Abschluss der Performances sehe ich Isabelle Weber in *hot spot in a cool place* zu wie sie als Securitas-Frau im Overall die dunkle Halle mit Taschenlampe abtastet, die Hosentaschen leert, den Inhalt samt Schlüsselbund auf den Schreibtisch wirft, sich in den Chefsessel plumpsen lässt und die Füße auf dem Schreibtisch überkreuzt, raucht und mit einer (verstärkten!) Stimme so leise spricht, dass ich mit meinem Ohr am Lautsprecher noch immer wenig verstehe... und erkenne, dass der Spiess für einmal umgedreht ist. Sie hat die Selbstverständlichkeit für sich an Land gezogen.

Dem Körperterror begegnen, mit der nicht enden wollenden Arbeit an der spannenden Entspannung der Muskelfasern, die nicht erst 1999, sondern schon viel früher eingesetzt hat. Diese Bögen lese ich, von mir aus in die Performances und wieder zurück.

## Quellen

Performances, migma, Bell-Areal Kriens, 7.6.2025, u.a.  
Anna von Siebenthal, *(um)formen* und *In der Badewanne*  
Emma Bertuchoz, *Xafya Lovecraft*, *Holzweg*  
Isabelle Weber, *hot spot in a cool place*

Flyer migma 2025  
<https://www.migma.ch/2025.html>

Ankündigungstext zu Anna von Siebenthal, LU/TG  
Im Mittelpunkt steht ein Material. Es wird erforscht, seine Flexibilität ausgelotet, Momente der Veränderung gesucht und Grenzen getestet. Die Performancekünstlerin Anna von Siebenthal tanzt mit dem Material und geht damit in den Dialog mit dem Raum. Inspiration bieten ihr persönliche Erlebnisse, die sie poetisch, emotional und mit überraschenden Wendungen erzählt.

Ankündigungstext zu Emma Bertuchoz, Xafya Lovecraft, JU/ZH  
«Holzweg» verweist auf eine Strasse, die in eine Sackgasse oder in die Irre führt. In dieser Performance begleitet das Publikum eine verlorene Puppe auf ihrer Initiationsreise durch die Zivilisation. Sie durchquert verzauberte Orte und gewinnt mit jeder Herausforderung allmählich ihre Autonomie zurück - bis eine Zauberin sie mit ihrer betörenden Musik einholt. Eine choreografische Reflexion über Freiheit und die Handlungsmacht von Körpern im gestalteten Raum.

Ankündigungstext zu Isabelle Weber, LU/Brüssel, BE  
Postkartenansicht, druckfrisch. Beidseitig. Mer hends halt scho schön do! Zirpende Hochgebirgswiesen überdeckt vom Serversummen und digital beeps, den Ventilatorwind der Kühlungsanlage im Gesicht. Auf und ab, auf und ab, bewach die Leere - welch einfache Geduldsübung. Ein Land glaubt an die Berge. Flip a coin long enough, both sides come up tails.

Website Judith Huber  
[www.judhu.ch](http://www.judhu.ch)  
*Umform* (1999)

Die Figur sitzt da, den Body mit einer Masse gefüllt. Es ist Kartoffelstock. Die Figur knetet die Masse an ihrem Körper herum. Die Masse entschwindet immer wieder.



Ich pack meinen Koffer—An approach in 6 images  
Benjamin Sunarjo

IMG\_3472, 13:17

A black leather bag sits on a metal grating against a yellow wall. It feels used but still in good shape. I can make out a tag on the inside and the letters «ARA WOMAN». Inside the bag are stones of various sizes. I think of riverbeds and mountainsides. I wonder what it will be used for.

IMG\_3506, 15:35

The stones are now arranged in a constellation, the empty black leather bag in their middle. A galaxy perhaps, a black hole at its center? The floor shines, a million tiny metal fragments worked into dark wooden blocks. A woman sits in the upper left of the image, an expression of anticipation on her face. I see a red backpack, a pink umbrella, a black spotlight, all propped up against the wall.

IMG\_3508, 15:43

A woman crouches next to the bag, among the constellation of stones. Behind her, sitting and standing, onlookers whose faces are hidden. The woman is looking down, her mouth half open in the shape of a smile, her hand is blurry. There is an object inside. She has opened with the lines from a children's game: *Ich packe meinen Koffer und nehme mit*. She is picking up a stone and putting it in the bag: *Zahnbürste*.

IMG\_3511, 15:44

The woman dressed in black stands in the center of the frame. Behind her, a number of people watch intently. Over her left shoulder I can see a camera. She holds the black leather bag in her left hand. She is blurry while the rest of the image is sharp. She is walking barefooted over the million metal fragments and looking over her right shoulder. She is walking in a circle and recounting different objects one might take along on a journey. With each object she names, she picks up a stone and puts it in her bag. Two others have joined her in the circular walk. All three name objects, but only one is picking up stones and only one is carrying a bag.

*Wanderschuhe*  
*Tampons*  
*Gesichtscreme*  
*Desinfiziermittel*  
*ID*  
*Geld*  
*Taschenmesser*  
*Laptop*  
*Ladekabel*  
*Steuererklärung*  
*Unterlagen*  
*Pass*  
*Schmerzmittel*  
*Socken*  
*Medikamente*  
*Tagebuch*  
*Fotoalbum*  
*Kuscheltier*

Music is playing softly in the background, strings or a synthesizer, some bubbling electronic sounds. After some time, the other two drop out and become audience once again. The things that are named become more personal.

*Der getrocknete Blumenstrauss von meiner ersten Premiere*

*Die Jacke, die nach Papa riecht*  
*Der Ring der Grossmutter*  
*Briefe und Postkarten*  
*Die Theaterkarten*

I think of the harbor worker in Mati Diop's «Big in Vietnam», *The Life Far From Home* tattooed onto his arm. More stones are put into the bag. Some are touched delicately, almost caressed. Can stones be soft? I think of the sapper Kip in «The English Patient», placing his head on the lap of a grieving angel to watch over his sleep in the coldness of a church captured back from Mussolini's forces. The music is now more rhythmical, Shazam says it's a track called *Solar Fields*.

*Das Gefühl von Zuhause*  
*Meine Sprache*  
*Das Gefühl von Hoffnung*  
*Die Stimme meiner Grossmutter*  
*Das Gefühl von Geborgenheit*

Only two stones remain, the largest. She puts down the bag and lifts them silently into the bag. These two do not get a name. She lifts the bag onto her shoulders using both hands. She lowers it and lifts it again.

IMG\_3512, 15:50

The stones once again form a silent constellation across the floor, arranged much more tightly this time. The woman in black stands to the left, bending over, the black leather bag open beneath her. She has just spilled its contents onto the floor. It is a mental relief to be freed from its weight. Behind her, people gaze pensively. A woman in a green sweater leans in a diagonal to get a better look.

IMG\_3513, 15:50

The woman and the leather bag form a single black shape. I cannot tell where the one ends and the other begins. She is crouched over and into the bag. A hand rests delicately on her exposed shoulder; the arm hangs down and embraces her knees. To her right lie the stones, also crouching in their own silent sculptural postures. Behind, the onlookers. One takes a photo while another rests her head on her hand. Both wear yellow sweaters. Two men extend open hands in front of themselves, as if clapping.

## **Nastia Shtemenko - «Ich packe in meinen Koffer»**

Auf dem Holzboden liegen Steine verstreut, in der Mitte steht ein leerer schwarzer Koffer. Das Publikum sitzt im Halbkreis. Einige sitzen auf Stühlen, andere auf dem Boden. Wiederum andere stehen. Die Künstlerin beginnt, sich hektisch im Kreis zu bewegen. Sie sagt etwas, das ich nicht verstehe. Sie schaut gezielt ins Publikum und spricht Sätze, die ich akustisch nicht verstehen kann.

Zwei weitere junge Frauen kommen hinzu, von denen eine langsamer ist als die andere. Sie kreuzen sich und wiederholen dieselben Sätze, die immer noch unverständlich sind.

Die drei drehen sich um die Steine herum, aber nur eine hebt sie auf und verstaut sie in der schwarzen Tasche.

Während sie sich um den Kreis drehen, rezitiert die Künstlerin immer wieder die gleichen Fragen: „Das brauche ich. Was brauche ich noch?“ Immer wieder die gleichen Sätze. Sie nimmt einen Stein und packt ihn in die Tasche. Die beiden anderen auch, ohne Steine aus dem Boden zu nehmen. Die beiden sind wie ein Echo. Ist das eine Endlosschleife, um das Gedächtnis zu stärken? Um alles in Erinnerung zu behalten?

Alle Steine werden eingepackt und zu jedem etwas gesagt, außer zu den größten. Doch auch sie werden gepackt, aber sie sind zu schwer. Große Last. Sie werden wieder auf den Boden geworfen. Sie formen einen kleinen Haufen. Ein Haufen was? Ein Haufen Erinnerungen? Ein Haufen Episoden aus dem Leben der Künstlerin?

Ich nehme meine Zahnbürste mit.

Ich nehme meinen Pass mit.

Die Geschichte, die mir mein Vater vorgelesen hat.

Die Geräusche aus meiner Heimatstadt.

Das Gefühl von Zuhause.

Meine Sprache.

Das Gefühl von Hoffnung und Vertrauen.

Die Stimme meiner Großmutter beim Vorlesen.

Die Gerüche aus dem Sommerurlaub letzten Jahres in Italien.

Die zwei Steine sind ein Blick von meiner Mama.

Während der gesamten Performance höre ich chillige Musik, die mich an Ferien auf einer mediterranen Insel erinnert. Ich frage mich, was die Musik mit diesen Erinnerungen zu tun hat. Muss die Musik laufen?

Sie nimmt doch nichts mit ausser sich selbst.

Applaus

Daniela Bühler

### **Erinnerung an jene, die auf dem Bell-Areal gearbeitet haben**

Die Performance von Anastasiya Shtemenko heisst «Ich packe meine Koffer» und erinnert an Menschen, die ihre Heimat verlassen (müssen). Also auch an jene, die wir vor 50 Jahren «Gastarbeiter» nannten und die in dieser Halle malochten. Sie waren es wahrscheinlich, die – zusammen mit ihren Schweizer Kollegen – das Schmieröl in den Boden aus rohen Holzklötzen getreten haben, das man hier heute noch riecht.

Shtemenko hat eine Reisetasche und steht in einem Kreis von Steinen. Sie geht umher, sammelt die Steine ein und legt sie in ihre Tasche. Die Steine stehen für Dinge, die sie mitnehmen will. Die kleineren für alltägliche Dinge: «Ich nehme mit: meine schönen Schuhe» oder «meinen Beutel mit Bargeld». Die grösseren für das, was schwer loszulassen ist: «Den Ring meiner Grossmutter», oder «das Gefühl, beim Nachhausekommen erwartet zu werden». Die Steine sind aber auch Symbole, sie erinnern an steinige Felder und hartes Brot, und das Heimweh in dieser Performance ist zum Steinerweichen.

Ich muss an Gaspare denken. Sein Vater kam aus Sizilien, wahrscheinlich mit einem Koffer voller Erinnerungen und mit Zukunftsträumen – wenn nicht für ihn, dann für seine Kinder – und malochte in einer der Fabriken vor Ort. Seine Familie wohnte an einer Strasse, an der alte Arbeiterhäuser stehen. Das ist praktisch das einzige, was ich über ihn weiss, obwohl wir sieben Jahre lang in derselben Klasse in der Kantonsschule waren. Die Strasse war mir unheimlich und machte mich neugierig, und es ist mir nie etwas Besseres eingefallen, als ihn über diese Strasse auszufragen, und anderen vielleicht auch nicht. Später ist er weggezogen, er lebt in einem grünen Vorort einer anderen Stadt.

Dass Shtemenko ihn noch einmal an diesen Ort zurückholt, wenigstens in meiner Erinnerung, scheint mir das Richtigste und Dringendste an diesem Tag zu sein.

Die Tonspur von Anastasiya Shtemenkos Performance kann man nachhören, hier:

[Ich packe in meinen Koffer 3.6 | Podcast by Anastasiya Shtemenko | Listen on audio.com](#)

Drei Stunden Trance am Flügel. Raphael Loher lässt seine Töne durch einen drei Stunden dauernden Moment schreiten, während es draussen allmählich dunkel wird.



**Lilian Frei**

**„Di Taflrund“**

(ein performatives Spekulieren am Tisch)

Ich setze mich zu zwei Männern.  
„Gehören die Schreibenden auch zur Performance?“  
Oder sind ES nur die Rosa gekleideten?  
Erst jetzt sehe ich es.

Wir spekulieren gemeinsam.  
Ich verweise auf [apresperf.ch](http://apresperf.ch).

War der Tisch bewusst hier,  
neben den großen Metallturbinen?  
Oder unglücklich gestellt?  
Uns interessieren die Maschinen.  
„Wir haben hier gearbeitet“, sagt einer.

Ob es wohl etwas zu essen gibt?  
Oder tun DIE hier nur so?

Die Rüben sind echt.  
Auch die Spargeln.  
Sie tragen Handschuhe.  
Die Gläser füllen sich.

Diese Faltechnik.  
Diese Drucke.  
Die Spritzsäcke, gehängt im Raum.

Kann man das ALLES essen?

Es macht mir Spass,  
durch die Augen der anderen zu sehen,  
mit den Fragen der anderen zu denken.

Jetzt geht's los:  
Essen. Ausprobieren. Staunen. Kosten.

Himbeer.  
Grünfüllige Faltungen.  
Rübige Leckerbissen.  
Außergewöhnlich.  
Poetisch.  
Faltrizige Essfreude.

Am Schluss kommt der Herr nebenan und meint:  
„Die Einladungskärtli kann man essen – im Übrigen.“  
Ich hohle ihn eines, bleiben sie nur sitzen!

bitte der arde  
der was parat  
ist  
obigen und form  
aber und  
geh ab.  
Wing bleibt  
der Schuttmensch  
Schuppel  
hofferter  
nicht in  
modern  
Schnur

des Schuttmensch  
Lwachs und  
reht Hände und  
Kopf und <sup>des unter eines kleinen</sup> Hände stecke  
Hohlschuh  
Sucht Hilfe  
zum Aufstehen  
es kann nur mit  
zwei Helfern gehen  
so hat Dorat  
Woll Köcher  
so kann er

zwei Thücher  
und mehrere  
Zoggerl beidert  
kommt Schuppe 1  
und Schuppe 2  
vor Anker mit  
Kugeln  
Schuppe 3  
masker  
Hitz  
Schuppe 4

Fell  
Pewderoch  
Pfasterfolie  
des 4. Schuppel ein  
Klaus mit  
Stab und Brot  
Glocke  
Brot ädel  
Leine  
Schuppe 5  
Aste und Wäron  
Häute und Fell  
Brot

n'Schuppel

am Migma - Festival 7.6.2025 in der ehemaligen Bell Turbinen Fabrik Kriens

Zuerst ist die Gruppe «n'Schuppel» nur von Weitem zu hören, von der Werkhalle nebenan, vom Eingang auf der anderen Seite, zwischen Restbeständen der abgewickelten Turbinenfabrik, zwischen Werkbänken und eingepacktem Material erscheinen die Chläus:innen gleichsam von allen Seiten. Wir hören ein Stampfen und das Gebimmel von Glocken und Glöckchen - ich sehe eine Kuhwiese vor mir.

Zuerst sehe ich Chläus:innen eins und zwei. Eine trägt eine grosse Glocke und einen Stab und schlägt damit auf den Boden. Beide tragen eine Art Nô-Masken, die keinen Gesichtsausdruck offenbaren, und opulenten Kopfschmuck. Ab hier denke ich an die Urnäsker Chläuse, die heute noch einen männlich konnotierten Silvesterbrauch darstellen und performen.

Offensichtlich wollen sich hier die Chläus:innen, die bisher vom Brauchtum ausgeschlossen waren, emanzipieren und eigene Wege einschlagen.

Die Chläus:innen drei und vier mischen sich unters Publikum. Auch sie in mit Phantasie und Liebe gefertigten Kostümen, die am ehesten den traditionellen «Schö-Wüeschte»

Chlausenkostümen aus Urnäsch nachempfunden sind: Plastik, Naturmaterialien und Alltagsgegenstände an Kleidern und auf dem Kopf vereint, vermischen sich mit farbig leuchtenden Lämpchen. Unweigerlich assoziiere ich andere schweizerische, vermeintlich urtümliche Bräuche zur Winterszeit wie die Basler Fastnacht.

Gerne tastet sich mein Blick auch entlang eines bodenlangen Reifenrocks, bestückt mit Perücken, Scalps sozusagen, die rhythmisch zum Naturjodel ohne Worte umherwippen. Die Chläusin mit dem Kostüm aus Military-Tarnstoff und behangen mit Holzwolle gefüllten Beuteln, beginnt mit dem Zäuerlen. Ich, die ich in der Ostschweiz aufgewachsen bin, bin sofort versucht mitzusingen.

Nun zeigt sich mir auch noch Chläus:in fünf, sie trägt an Brüste erinnernde fleischfarbene Beutel am Kostüm, die frech hin und her baumeln, wenn sie durch die Menge fegt.

Zweifelsohne eignet sich n'Schuppel den männlich konnotierten Brauch neu an und will in einem emanzipatorischen Akt auf die Gender-Fluidität hinweisen, die nicht nur unseren Alltag, sondern auch die Kunst bereits durchdrungen hat. Ob diese Fluidität auch in den tiefsten Heimatglauben und in urige Bräuche eindringen kann, wird sich weisen.

Immer wieder stehen sie als Schuppel zusammen, meist im Kreis und zäuerlen drauflos. So klingt es in der umgenutzten Bell-Fabrik wie früher aus dem Kuhstall, diese Reibung gefällt mir. Dann driften die Chläus:innen wieder auseinander, zeuklen mit ihren Glocken, Schnüren und baumelden Beuteln die Anwesenden. Diese lauschen gerührt und lassen sich willig vom Schuppel durch den Raum scheuchen, um sich erneut irgendwo zu formieren.

Wo die Kostüme mit ihren heutigen und weltlichen Accessoires neue Wege beschreiten und in den Austausch zwischen Kultur und Natur treten, fehlt mir die Innovation beim Gesang.

Zwei von den fünf beherrschen den Naturjodel, zu dem gewisse Dissonanzen gehören. Eine ist offensichtlich die Stimmführerin, sie zeigt die Tonwechsel an, die anderen sollten derweil «Gradhebe». Wenn das gelingt, tönt es wunderschön, doch dann besteht die Gefahr, sich diffusen Heimatgefühlen hinzugeben. Dort wo es brüchig und fast jazzig wird, fand und fänd ichs hingegen spannend. Für meinen Geschmack, gibt es zu wenig Reibung und Kanten, der Gesang bleibt zu monogam appenzellisch. Längst hat die neue Schweizer Volksmusik weite Kreise der Kulturszene erfasst. Sie hat bereits vor vielen Jahren mit Weltmusik und Jazz fusioniert (siehe Alpentöne Festival in Altdorf), jetzt richtet sich die Schweizer Volksmusik anscheinend auch in der Bildenden Kunst ein, wo sie lange nicht hinwollte oder durfte.

(Anmerkung: Als Christine Lauterburg, Schauspielerin und Sängerin aus der Alternativszene

in Bern vor dreissig Jahren in einem Jodlerverein mitjodeln wollte, wurde sie noch von beiden Seiten verstossen, von den Jodlern und den Alternativen - 2021 gewann sie den Musikpreis).

Heute ist der Integrationswille und das Aneignungspotential so gross, dass Inklusion gelingen könnte. Ich sinniere darüber nach, ob die n'Schuppel am Urnäser Silvesterchlausen mitmachen dürften, wenn sie das in dieser Form versuchen würden? Wenn ja, wäre das dann vermutlich schon fast eine kleine Revolution!

Zum Ende hin versammeln sich n'Schuppel für ein letztes Zäuerli um ein Klavier. Auf dem Klavierstuhl liegt oder besser gesagt hängt bäuchlings, leblos, mit Gesäss nach oben, eine weiblich konnotierte Person mit schweren Holzstiefeln an den Füssen, im gerüschten Minirock und einem dünnen Lappen um Bauch, Brüste und Kopf geschlungen. Unweigerlich, und vielleicht weil wir schon bei den traditionellen von Männern geprägten Bräuchen sind, drängt sich für mich die schreckliche Figur des «Sennetuntschis» auf, ein verstörender Schluss, beziehungsweise Übergang.

Text: Pascale Grau



**'nSchuppel** mit 5 Performer :innen

Auf dem Catwalk,  
gehen sie.  
Chläus:innen, Mischwesen, Trashkostüme.  
Leise, aber mit Absicht.  
Sie sind schön,  
sie sind verspielt,  
sie sind feminin.

Tänzelnd,  
im grünen Minikleid, im Plastiküberkleid,  
tastend,  
die Hände wie Fühler.  
Der Kopfschmuck ist wie;  
ich bin Kunst!

Violetter  
Oberkörper  
und mit Fellreifrock,  
und Maske  
und Fellkopfschmuck.  
Der Rock hüpfert natürlich,  
rhythmisch.  
Posen. Die Chläus:in kennt das.

Nicht wild,  
eher sanft wild,  
doch wild ist wild,

denn;  
die Chläus:in rennt!  
zieht eine Kuhglocke über den holprigen Boden,  
schönhässlich,  
würden die Appenzeller:innen vielleicht sagen.

Mein Blick schweift

zum Waldmensch mit grünem Anzug,  
gelbe Säckchen am Kostüm, ich weiss nicht, was drin ist.  
Äste wachsen auf dem Kopf  
zum Astkopfschmuck,  
zum Chläus:innen-Monster.

Die Chläus:innen nehmen Raum ein,  
neuen Raum ein.  
Von draussen zieht kühle Luft, mich fröstelt. Es ist düster, draussen.

Die Chläus:in,  
schwarzes Kostüm, weisse Maske, viele Brüste  
- gestern sagten sie, die oberste Brust ist ein Penis –  
sie hüpfert auf einem blauen Tisch,  
die Brüste hüpfen,  
der Penis hüpfert.

Die Krone bleibt stoisch.

Ich gehe im Raum, will von Nahe sehen,  
ihre Kostüme. Dann

jodeln,

vor mir  
rechts von mir  
zart in der grossen Halle  
stark

fremd und vertraut, spinnt es Echos  
Früher Jetzt Hier Dort.  
Ich möchte gerne jodeln können.

Wem gehört das Jodeln?  
Klang, Material behandeln, verhandeln, aushandeln?

Die Chläus:innen juchzen.  
Echos,  
wäre ich in den Bergen.

Die Chläus:innen jodeln im Kreis. Jodeln.  
Der kühle Luftzug umfasst mich.  
Ich höre, fröstle, frage.

Dann gehen, hüpfen, wippen  
zurück.  
Auszug

Ahh, nein,  
sie stehen in einer - ich nenne es Gerätehalle, um ein metallenes Rad.  
Speaker, Lärm, Sound, Kreischen, Zucken, Zittern.  
Nicht ganz Bruch.  
Das Ganze ist der Bruch  
oder das Spiel mit dem Brauch.

Ein gruchsendes Monster geht an mir vorbei  
zum Abschluss  
jodeln

auf dem Klavierstuhl liegt ein Frauenkörper mit Holzstiefeln Minirock entblösstem Rücken  
ein Stoff als Kopfbedeckung die nächste Performance hat begonnen

indeslogarten Mark  
die Mittelstande

sich der  
Mittelstand

Spand sehe-  
Abgang

zu - grünen  
zu - Nord?

ei -

ei -  
Lager  
Lager  
Lager

ei -  
Lager  
Lager  
Lager

ei -  
Lager  
Lager  
Lager

ei -  
Lager  
Lager  
Lager

ei -  
Lager  
Lager  
Lager

ei -  
Lager  
Lager  
Lager

ei -  
Lager  
Lager  
Lager

ei -  
Lager  
Lager  
Lager

ei -  
Lager  
Lager  
Lager

ei -  
Lager  
Lager  
Lager

ei -  
Lager  
Lager  
Lager

ei -  
Lager  
Lager  
Lager

ei -  
Lager  
Lager  
Lager

ei -  
Lager  
Lager  
Lager

ei -  
Lager  
Lager  
Lager

ei -  
Lager  
Lager  
Lager

ei -  
Lager  
Lager  
Lager

ei -  
Lager  
Lager  
Lager

ei -  
Lager  
Lager  
Lager

ei -  
Lager  
Lager  
Lager

ei -  
Lager  
Lager  
Lager

ei -  
Lager  
Lager  
Lager

ei -  
Lager  
Lager  
Lager

ei -  
Lager  
Lager  
Lager

ei -  
Lager  
Lager  
Lager

ei -  
Lager  
Lager  
Lager

ei -  
Lager  
Lager  
Lager

ei -  
Lager  
Lager  
Lager

ei -  
Lager  
Lager  
Lager

ei -  
Lager  
Lager  
Lager

ei -  
Lager  
Lager  
Lager

ei -  
Lager  
Lager  
Lager

ei -  
Lager  
Lager  
Lager

ei -  
Lager  
Lager  
Lager

ei -  
Lager  
Lager  
Lager

ei -  
Lager  
Lager  
Lager

ei -  
Lager  
Lager  
Lager

ei -  
Lager  
Lager  
Lager

ei -  
Lager  
Lager  
Lager

ei -  
Lager  
Lager  
Lager

Emma Bertuchoz und Xafya Lovecraft

## Holzweg

Eine Figur hängt über dem Klaviersessel. Viel Haut. Ein fast nackter Rücken. Minirock und eine Art Haube, am Hinterkopf zusammengehalten mit Sicherheitsnadeln. Die Beine stecken in zwei langen riesigen Holzstiefeln, bis über die Knie reichend. Leblos.

Gehört sie zu ihnen oder sie zu ihr?

Sie entfernen sich und sie ist.

Opfer oder Opfergabe? Vor dem Flügel, dem glänzenden; auch er eine Art Wesen aus sich selbst heraus. Sie ist. Ein Zustand. Haarsträhnen fallen runter. Ich denke an den toten Vogel vor dem Haus gegenüber.

Ist es eine Mensch\*in oder doch eine Puppe?

Da eine Bewegung eine zweite zaghaft räkelnd jetzt nach links sich drehend ein Aufwachen ein Erwachen ein Werden obwohl sie schon war. Die Beine gefangen. Ich denke an ein Märchen ohne zu wissen an welches Märchen ich denke. Puppe? Wer lässt sie zum Leben erwachen? (im wer liegt er im wie sie im was das?) Auch ich verstehe vieles nicht.

Ein Blick. Hilfesuchend. Er fängt die Augen eines Mannes, er eilt zu Hilfe. Die Stütze. Dann, den Blick zu mir gewendet, meint sie mich? Ich eine Stütze. Eine Krücke. Ich spüre ihr Gewicht. Sie die in Stiefeln gefangene unbeholfen drahtig sehnig verwelkt Ich habe Durst. Ein Flüstern.

Bist du schon einmal mit steifen Knien gegangen?

Die Stiefel massiv. Wie es wohl aussieht in dem Stiefel? Ist er festgemacht? Wie schwer die Dinger sein müssen. Als hätte sie zwei Stämme. Zweistammig. Im Gegensatz dazu das halb vertrocknete Wesen das drin steckt.

Schritt für Schritt, ein sich schleppen, das Fragile, das Gewicht auf uns, fällt sie wenn sie rutscht? Eine Wasserlache am Boden. Da eine Frau mit einem Krug Wasser, das Wasser in den dürstenden Mund lehnend. Sie erwacht zu Leben, die Stützen hinter sich lassend kommt sie zu Boden. Da ein Apfel. Der Apfel. Das Leben. Doch eine Mensch\*in? Sie kriecht aus der Enge in den grossen Raum.

Selbstermächtigendes Stampfen.

Sie beugt sich vornüber. Drehend. Eine Pirouette in Slow Motion.

Rückwärtspurzelbaum mit gespreizten Beinen, Fragmente von Klang, Überlagertes und eine Nebelmaschine.

Nebelschwaden über dem Mittelland. Da ein Fetzen Beethoven – Funkengötterfreude mit Tanz. Dann im Jetzt.

Das leichtfüssige in den massiven Kletten findend, ein hölzerner Tanz oder doch ein Tanz auf dem Holzweg? Eine Einladung. Er tanzt auch. Und auch sie.

Ein Grand Jeté als Abgang von ihm, grosser Wurf, Grosswurf, grosser Überwurf, Grand Jeté

Und sie tanzt hinten nach.

Text Ursula Scherrer

Wie wie stille klingen  
 es sind 15 Minuten vorangehen,  
 es über den 2. Std und 45 min ist  
 ein Flasterman der Klänge. Was  
 hat des einzelne Ton für eine  
 Bedeutung in 3. Std. Es geht  
 aber auch um Zeit in dieser  
 Performance. Um was geht es?  
 um das Beste hören. Ein Stream  
 & konsistenter in Klängen. Es  
 schrebt sich per Lautsprecher  
 raus. Die Musik kommt auf  
 dem 1. und 2. Hocht. Ich bin eng-  
 verbunden. Das Piano, die Klänge  
 nehmen links Raum ein, dringen  
 ein in die Hörsäle, wo steht  
 das Piano. Per oder für eine  
 Komposition. Wenn bei hoch lauter  
 wiederholt es. Den Kopf ist abwärts  
 dringender Klang ziehen am  
 rücken. Ich bin 3. Std. Klang  
 am 1. spüre den Regen in der weh.  
 Leuchte malen ziehen auf. Jeder  
 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15.  
 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.  
 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50.  
 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70.  
 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90.  
 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

① Klavier Rophael  
 Löher

Piano Klänge sind alle  
 mich auf die 3. Std ein ich  
 und was dann noch da ich  
 die Klänge hören gehen  
 sehen niemandes über nehmen  
 dem Raum ein. Wie Klänge  
 sehen 3. Std wenn sie klingen  
 wiederholende Klänge leicht  
 abgewandelt, ein zehne Klänge,  
 Regeneraumschirm bräunlich,  
 freigeht es oder ist es gar nicht.  
 Klänge, die selbst wie  
 Tropfen klingen, leide werste  
 im Kopf, welche Ton es sind.  
 Ich warde gar markalisch  
 das Publikum ist tief  
 drüber, freigeht, Klänge  
 sichtbar, still, Klänge

**Raphael Loher**  
**«Keemuun»**

Der erste Klang ist im Raum. Oder er war schon immer da?  
Ein Raum, den ich nicht betrete;  
er umgibt mich,  
umhüllt mich.

Drei Stunden, sagen sie.  
Wer wird dann noch hier sein?

Die Klänge kommen,  
gehen nicht,  
gehen ineinander über,  
füllen.

Was ist Zeit, wenn sie klingt?

Akkorde  
Wiederholend – wieder holend,  
ich zähle sie nicht,  
ich kann es sowieso nicht.

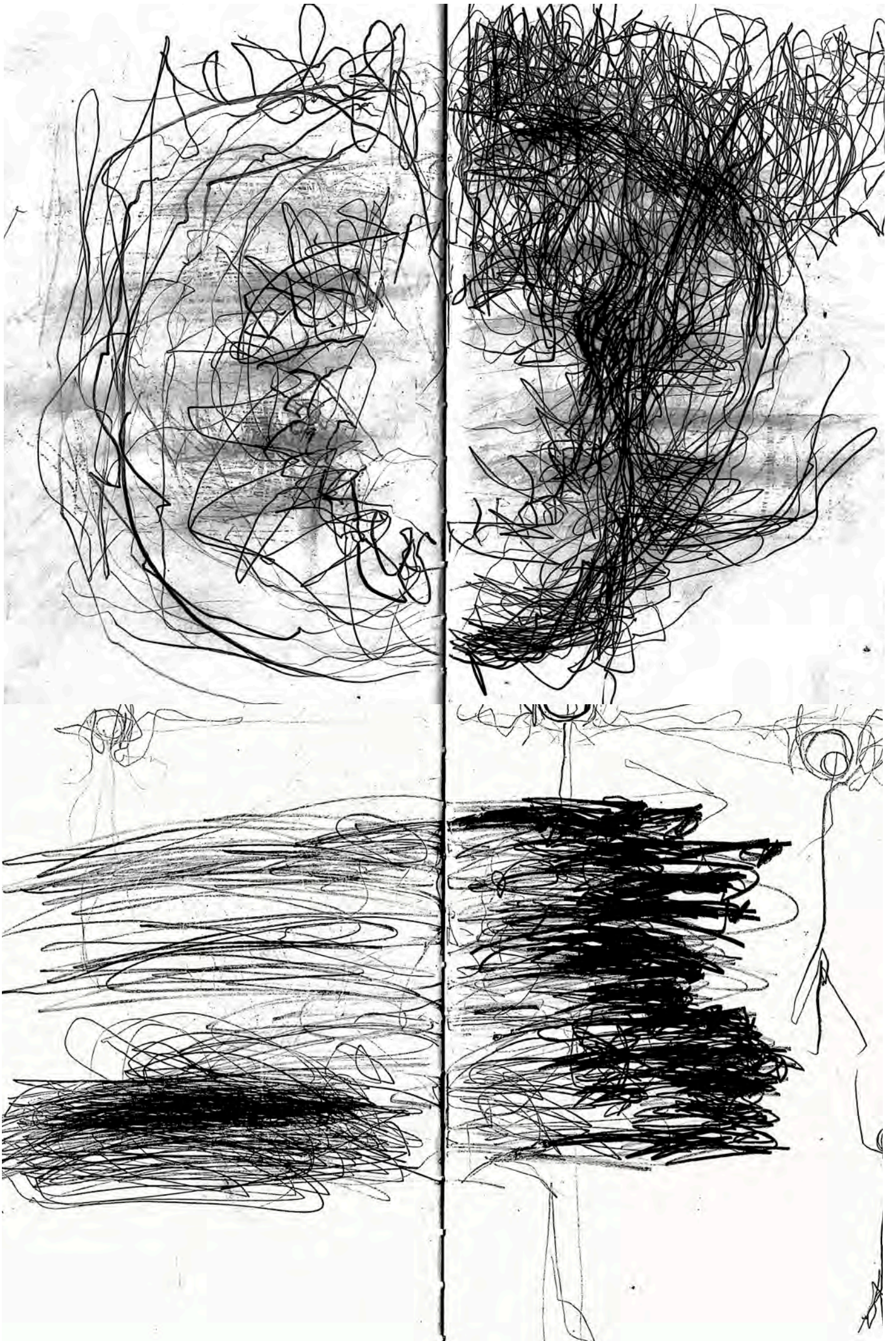
Es regnet oder ist es aus der Anlage?

Klänge wie Tropfen  
die sich selbst vergessen,  
mich vergessen,  
ich vergesse mich

das Publikum  
sitzt,  
schreibt,  
liegt,  
hört, wahrscheinlich.  
Sakrale Stille, nicht nicht Klang, eher so  
stilles Klangwesen.

Fünfzehn Minuten,  
ich sitze vor dem Klangberg.  
Was bedeutet der eine Ton in drei Stunden?  
Ein Timer läuft,  
Countdown, Klangcountdown.

Zwei Stunden später.  
Er spielt noch.  
ich bin drin.  
ich sitze in diesen Klängen, mittendrin.  
Was, wenn die Klänge nicht enden und ich nicht mehr herausfinde?



## Lieber Pianist

Jetzt ist es soweit. Ich sitze da, um den Text zu deiner Performance zu schreiben. Ich habe über Nacht beschlossen, dass mein Text für dich ein Brief an Dich ist. - sitze so da, wie ich in der letzten Sequenz von deinem Stück sass. Beine gespreizt, sicher auf meinen Sitzbeinhöckern, ein leichtes Frösteln. Frost der kein Kältefrost, ein Schockfrost, Erregungsfrost ist. Sitze da in Emmenbrücke im (Ort), Atelier und Raum für Performance von Judith Huber. Judith ist eine der Organisatorinnen des Festivals. Im Raum fand ich einen Platz gegenüber vom Kühlschrank, an dem ein Plakat hängt, BLIND BUTCHER. Ich sehe meinen Frost vor mir und das Kühlschrank gegenüber nimmt entgegen, was mich hindert ins Schreiben zu kommen. Ich lege mein Beben auf meine Sitzbeinhöcker und halte meine Erregung sanft zwischen meinen Beinen. Spannung steigt und fliesst hin und her.

Als ich noch nicht wusste, wer du bist. Mein Wissen, wer du bist, beschränkt sich in unserem gegebene Fall auf : Du bist ein Mann, der was kann!

Ein Mann, ein eher junger Mann mit braunem, gelocktem Haar, einer roten Schildmütze, einem gestreiften, kunterbunten, kurzen Hemd. Die Hose hab' ich nicht mitgeschnitten. Einer einfachen, runden Brille, was ich aus der Distanz sah, hast du keine oder wenn eine, eine schwache Seheinschränkung. Arme mit leichter Behaarung, für einen Mann, - Mann im herkömmlichen, sozusagen ganz, klassen Sinn - eine normale Behaarung, nicht zu wenig, nicht zu viel. Das ist das Bild, das ich gestern um 19:30h im Bell-Areal in Kriens bekommen habe, mitgenommen habe und das weiter keine Rolle spielt. Es geht nicht um Erscheinung oder Auftreten. Ich sehe das wichtigste, das entscheidende deiner Person, - du bist ein leidenschaftlicher, potenter Musiker. Mit potent spreche ich ganz und gar nicht physische Potenz, das Geschlechtsorgan an. Dein Penis geht mich nichts an.

Potent ist deine Gabe, den Raum zum Vibrieren zu bringen. Potent ist deine Fähigkeit einen Flügel fliegen zu lassen -

Fliegen lassen. Fliegen. Ausfliegen. Ausfliegen lassen. Lassen -

Potent, weil es keinen Widerstand gibt, weil es kein Standhalten gibt. Keine Position gibt.

Position : keine weiteren Erläuterungen braucht. Position : keine weiteren Ergänzungen benötigt - kein eigener Raum. Nur noch 1n Raum. 1n Raum für ALLE, wenn man beginnt zuzuhören, wenn man bereit ist, sich einzulassen.

Lieber Pianist, bevor ich fortfahren kann, muss ich ein Glas Thymiantee trinken. Thymian, den Ursula Scherrer zubereitet und wahrscheinlich von irgendeiner Wiese vor oder hinter einem Wald hierher Vor(Ort) entführt hat. Ursula, die mit Andrea Saemann das Schreiben über die Performances organisiert und kuratiert.

Der Tee tut gut und ist mein Mut, Wiesen, Wälder, Wasser einzubringen. Eins sein mit. Gestern in einer Performance, vor deiner Performance hörte ich Wasser, - plätschern, fließen und es war der 1ste Moment mit dem Flügel, der später dein Flügel war und ich später als Gegenstand nicht mehr wahrnahm. Im Wasserrauschen stand ich am Flügel neben Gisela. Sie stand, lag, - ihre Hände strichen über die glatte Oberfläche und im Fließen über den Flügel lag sie mit dem Oberkörper auf dem Instrument. Sie streichelte das Instrument und hauchte zu mir rüber : „wie sich das anfühlt!“

Meine Hände waren fettig von der ersten Performance und jede Berührung hinterliess Spuren auf dem Flügel. Die erste Performance war ein Apero Büffet bei dem ich mich durchprobierte, Hunger stillend und neuen Hunger, Hunger und Lust mit dem einen und anderen fand. Die Möhren zum Beispiel knackten lustvoll zwischen meinen, seinen und ihren Zähnen, eine Möhre macht nicht satt, eine Möhre möchte mehr und mehr - das wackelnde Grün am Ende der Möhre nickt nett und einladend, ja, ja - ich auch! Gebäck, es war so ein zarter, wohl schmeckender Gemüsetarte in Viereckchen zugeschnitten. Viereckchen etwas grösser wie Mundgrosse Stücke. Auch da abbeissen, - da ist es ein Ankommen, ein Loslassen einer Teilvibration und 1n kurzes Stillen, stillen von Hunger und mehr. Die Sauce, Himbeermayosauce präsentiert in Spritzbeuteln,

die am Ende vom Tisch aufgehängt waren, - warum Himbeer und nicht Erdbeer, ist nicht die Erdbeere die Herzfrucht - wohl ist die Himbeere mit der fettigen Mayo schmackhafter oder irre ich, denke ich, assoziiere ich mehr wie ihr? Hothothot GmbH das Team, ist Titel. Hothothot weiss, rosarot, - hot ist rot, oder tatsächlich weiss, rosa, rosarot? Weiss, rosa, rosarot wird rot. Weiss, rosa, rosarot ist das entzückende Spiel bevor die Ampel auf rot umschaltet und mit rot das Spiel stoppt. Ist das so!? Wenn ja schliesse ich, bei den heiss heiss heissen Spielen geht es, um das entzückende Vorspiel. Weiss ist die Voraussetzung, rosa die Annäherung und mit rot ist es dann vorbei. Das weisse Tischtuch auf dem die Himbeereiswürfel lagen, wurde rosa, rosarot, rot, röter. Am Ende zeichneten die übrig gebliebenen geschmolzenen Himbeereiswürfel rosarot, rote Flecken wie Entjungerungsflecken auf dem Bettlaken.

Mein lieber Pianist, du fragst dich bestimmt, warum ich dir das alles erzähle. Schau, eigentlich ist es einfach. Das eine wie das andere zeugt Erregung. Erregung, in der die Zielsetzung nicht unmittelbar ein Paar beglücken soll und zur Begattung einlädt. Eine Erregung, die wie eine gemeinsame Erfahrung ruft. Erregung, die nicht nur physisch etwas löst. Eine Erregung, die auslöst und weiterrollt. Meine heissen Analysen zu den diversen Speisen zeugen einen Fluss, in dem der Besucher begegnen, berühren und berührt werden kann. Und - diese Erregung zeugt auch deine Gabe, dein Spiel am Flügel. Dein Spiel mit dem Flügel. Deine Performance ist ein Fluss in den man sich reinlegen möchte, ein Fluss in dem man schwimmen lernt ohne nass zu werden, ein Fluss voller Hingabe und Einzigartigkeit. Es war ein Vergnügen, das Einlassen, Eintauchen, Abtauchen und unter zu gehen, um eins zu sein mit deinem Können.

Meine Bewunderung. Viele liebe Grüsse, Freya

Raphael Loher

## Keemuun

das zärtliche verrückt ein verschobenes gebilde licht verschränkt draussen strömt der regen das tropfen auf den tasten fast unhörbar oder das unerhörte hörbar machend rollendes zwischen die töne tauchen unerschrocken stimmen oder doch nur eine note in endlos schlaufe windungen der ohren durchkreuzen damals so hat es angefangen im kreis I am in awe das wort das kaum wort ist da wortlos ein laut zusätzliches a twist braided into itself around the turbines or is it a turbulence sie nenne es ein rollendes r es hinkt und springt und hüpfet und rennt und läuft und flieht ein scheues reh oder eher eine herde wildschweine chasing each other undifferentiated thoughts together melted in an avalanche of being drones yet to be born a slice of something beyond this a vibration of my cells or is it a hammer gently knocking ending in a syncopation with no end moments spliced and put together in time in a space in which there is no more time his home is somewhere else traveling to distant corners although staying close by they split apart so many in one it reminds me of flageolet ein weg in der abendsonne its trickling in suspension rolling clouds or rolling hills wondering the skies along with that over there notes being no notes any longer vielleicht ist es auch eine blumenwiese or a sip of water unmissverständlich a picture of something apart from our eyes there yet another turn into a direction of choices limited only in itself a caress trembling in the air together in sink with that which is lost floating amidst solitude of the plentitude a roof along the grand net and muddy order he is not where the other side ends with that slight shift of sound a torment subtle though a golden break and a nail sideways stripped of itself what was the soul of it to come in silence

Text Ursula Scherrer

Daniela Buehler

## **Ohne Ton hinunter in den Datenbunker**

Die Fabrikhalle wird dunkel, und dann taucht diese Frau mit der grossen Taschenlampe zwischen den anderen auf. Das also ist Isabelle Weber mit ihrer Performance «Mer hend's halt so schön do! » Sie lässt das Licht scheinbar ziellos über die Wände huschen, und sie spricht, aber ich verstehe kein Wort, wirklich null!

Ich bin hochgradig schwerhörig, auf dem linken Ohr habe ich mit Hörgerät noch 40 Prozent Gehör, rechts nichts mehr. Ich kann diese Vorführung auch nicht mit den Augen lesen, das Irrlichtern der Lampe wirkt ziellos, ganz anders als die gefasste Gerichtetheit der anderen Performances, die ich heute gesehen habe. Die Inklusionsaktivistin in mir ruft der Performerin zu: «Bitte sprechen Sie langsam und deutlich, Frau Weber, auch wenn Sie ein Mikrofon haben!»

Sie betritt nun diesen geschlossenen Raum, in dem wahrscheinlich früher die Aufseher am Telefon die Kommandos des Chefs empfangen und von wo aus sie für Ordnung und Disziplin unter den Büzern gesorgt haben. Hier sitzt die Performerin im Flanellhemd, breitbeinig und pafft eine Krumme, der Inbegriff des selbstzufriedenen Kuhschweizers. Sie redet und ich verstehe nichts, wirklich null!

Auf dem Nachhauseweg, frage ich Hansruedi aus, er ist mein Mann und Besitzer meines zweiten Ohren-Paars. Er übersetzt die Performance bereitwillig in mein besseres Ohr: «Die Performerin hat die Lampe nicht ziellos geschwenkt, sie hat einer Rolle gespielt, die Rolle des Wächters in einem Datenbunker im Alpenreduit. Sie hat die Gäste durch den Bunker geführt, immer noch ein Stockwerk tiefer hinein in den Berg!» Sie habe thematisiert, dass die Schweiz in ihren alten Bunkern riesige Datenspeicher habe und dort Plätze verkaufe für jene, die sie sich leisten können. Das Vorarbeiterbüro, in dem sie Krumme rauchte, war die fiktive Schaltzentrale des Bunkers.

Man hat dort keine Elektronik gesehen, nur ein altmodisches Telefon. Aber ich begreife: Die Performerin hat sich diese alte Fabrikhalle angeeignet und sie der Gegenwart anverwandelt. Sie füllt sie nicht nur mit Irrlicht, sondern mit neuer Bedeutung. Aus der Industriehalle ist ein fiktiver Datenbunker geworden. Mein Respekt vor ihr wächst, denn sie erfüllt einen Anspruch, den ich an dieses Migma mitgebracht habe: Ich bin in Kriens aufgewachsen, meine ganze Jugend lang habe ich das Bell-Areal aus dem Fenster meines Zimmers gesehen, bin an der Fabrik vorbeigegangen und habe durch den Maschendrahtzaun geschielt auf die Halle, die eine

verbotene Zone war. In meiner Erinnerung ist sie stets schwärzlich und hat schwefelgelbe Fenster und auf den Schienen der Ostflanke sassen zuweilen monströse Lokomotiven. Hier arbeiteten Leute, die wir nicht kannten an Maschinen, die wir uns nicht vorstellen konnten. Die Fabrik erinnerte an die Hölle, von der uns noch unsere Eltern erzählten.

Als ich die Bell-Halle gestern betrat, erschien sie mir gross, aber erstaunlich banal und hell und an allen Ecken und Enden übersät mit dem Strandgut des Industriealters: Turbinen mit Schaufeln wie Krabbenscheren, Röhren in der Form von Schnecken oder Posaunen, Kisten voller elektronische Leiterplatten – bereit für die Montage im Aufseherbüro von Isabelle Weber, schien es.

Sogar ihre Gegenüberstellung der alpinen Postkartenidylle mit dem hässlichen Gesicht des Kapitalismus stimmt an diesem Ort. Über Kriens thront im Süden der pittoreske Pilatus, die Industrie hockt zu seinen Füessen, sie halbierte einst das Tal. Doch während die russgeschwärtzten Industriebunker noch heute zu sehen sind, sind die neuen Speicherbunker der Allgemeinheit verborgen.

Am Morgen nach der Performance lese ich Berichte über «Fort Knox im Berner Oberland», auf [swissinfo.ch](http://swissinfo.ch) und den Schaltzentralen-Text aus Webers Performance, den sie verdankenswerterweise in einer «alpenPanorama»-Zeitung zurückgelassen hat. Ihre Analyse der Schweizer Politik: Ewigi Komplizeschaft, vernäblet vom Mythos vode Neutralität.» Das scheint mir aus dem Textbuch der Diskussion über die Schweiz im Zweiten Weltkrieg zu stammen. Dabei stellt sich die Frage nach Bündnissen und Komplizenschaft heute wieder neu: Was, wenn Putin seine Daten im selben Bunker gesichert hat wie die EU die ihren über die Ukraine?

Quellen:

Isabelle Weber, alpenPANORAMA, No.1, Juni 2025

[Daten-Festungen im Schweizer Alpenmassiv - SWI swissinfo.ch](http://swissinfo.ch)

# Impressum

MIGMA PERFORMANCE  
BELL(E) – THE SOUND OF BURSTING BEAUTY  
BELL AREAL KRIENS, 7.6.2025

Veranstalter:innen | Judith Huber, Klarissa Flückiger, Gianna Rovere, Michael Sutter, Beat Stalder

Performances | Emma Bertuchoz und Xafya Lovecraft, Hothothot GmbH × Leonie, Pascal Lampert, Raphael Loher, 'nSchuppel, Anastasiya Shtemenko, Anna von Siebenthal, Isabelle Weber

Erscheinungsbild: Jana Sofie Liebe, 2025

Webseite: [www.migma.ch/2025.html](http://www.migma.ch/2025.html)

## PUBLIKATION

Herausgeberin | PANCH-Arbeitsgruppe Resonanz in Sprache

Konzept & Redaktion | Judith Huber, Andrea Saemann, Ursula Scherrer

Texte | Daniela Bühler, Lilian Frei, Freya, Pascale Grau, Elsbeth Carolin Iten, Mirzlekid, Maricruz Peñaloza, Andrea Saemann, Ursula Scherrer, Benjamin Sunarjo, Margarit von Büren

Bilder der Notizen | die Autorinnen

Diese Publikation ist lizenziert unter CC BY 4.0.

Eine Kopie dieser Lizenz finden Sie unter

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

## DANK

an PANCH Performance Art Netzwerk CH, migma performance, (ort) Emmenbrücke und an alle beteiligten Performance Künstler:innen, Fotograf:innen und Autor:innen, die sich auf dieses Experiment eingelassen haben.